

Redaktioneller Teil

Die Göttinger Philologentagung

28.—30. September 1927.

Die bekanntlich alle zwei Jahre stattfindende Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner hat auch für den Buchhandel eine immer mehr steigende Bedeutung gewonnen. Nahmen schon an den früheren Tagungen stets auch Vertreter des deutschen Buchhandels, namentlich des Verlags, teil, so war dieses Mal ihre Zahl besonders groß, und man konnte an der Hand des Teilnehmerverzeichnisses feststellen, daß nahezu zwanzig bedeutende Firmen durch ihre Chefs oder Bevollmächtigte vertreten waren. Ferner ließ sich auch in Göttingen der ortsansässige Buchhandel die Gelegenheit nicht entgehen, die nunmehr schon traditionell gewordene Buchausstellung der für die Tagung in Frage kommenden Literatur zu veranstalten, über die weiter unten noch Näheres zu berichten sein wird.

Auf der letzten Versammlung im Jahre 1925 in Erlangen, über die im Börsenblatt Nr. 238 vom 10. Oktober 1925 berichtet worden ist, war Göttingen mit seiner weithin berühmten Georgia Augusta zum nächsten Tagungsort bestimmt worden. Göttingen, die Stadt der aufrechten Sieben, die in der Geschichte der Philologentagungen eine besondere Bedeutung für sich in Anspruch nehmen darf, weil von hier aus vor 90 Jahren die Zusammenkünfte ihren Anfang genommen haben. Der Verlauf der Tagung zeigte dann auch, daß die Wahl einer Stadt von der geistigen Weite Göttingens sehr glücklich gewesen war. Rein äußerlich kam das in der Zahl der Teilnehmer zum Ausdruck, die nach den veröffentlichten Listen auf rund 1500 beziffert werden muß, also weit höher war als auf den vorhergehenden Versammlungen in Erlangen, Münster und Jena. Auch eine größere Zahl ausländischer Besucher und Vortragender war diesmal zu verzeichnen.

Die Eröffnung der 56. Philologentagung am 28. September brachte nach dem vollendet vorgetragenen Concerto grosso nr. 13 von Händel die Begrüßungsrede des ersten Vorsitzenden Professor Thiersch, Göttingen, der unter anderem auch der Förderung gedachte, die der Philologentagung durch die Verlagsgesellschaften K. O. D. E. N. B. O. U. R. G., München, und W. E. I. D. M. A. N. N. S. C. H. E. B. U. C. H. A. N. D. L. U. N. G., Berlin, zuteil geworden war. Er wies ferner darauf hin, daß diesmal neben den Geistes- auch den Realwissenschaften ein breiter Raum in den Vorträgen eingeräumt sei, zum Nutzen des großen Zieles aller Schulmänner, der umfassenden Bildung unserer Jugend. Doch machte Professor Thiersch auch auf die großen Gefahren aufmerksam, die aus der übermäßig starken Heranzüchtung von akademisch gebildeter Jugend entstehen könne, und wandte sich zweifelnd gegen die jüngst beschlossenen pädagogischen Akademien als Bildungsstätten, deren Aufgabenkreis bereits von den Universitäten bearbeitet werde. Nach den Ansprachen des Rektors der Göttinger Universität und des Oberbürgermeisters bekannte sich der preußische Kultusminister Dr. B. E. D. E. R. in seiner sehr bemerkenswerten Rede als ein Freund des humanistischen Bildungsideals, betonte aber, daß seinem Ministerium die Pflege aller Schul- und Hochschultypen obliege, mögen einzelne von ihnen sich auch noch nicht allgemeiner Anerkennung erfreuen. Vor einer Akademisierung unseres Volkes warnte auch er, betonte aber die Notwendigkeit, den zum Licht strebenden Kräften den Weg ins Freie zu öffnen. Geist und Qualität sollten die Gefahren überwinden, die durch

eine Mechanisierung und Schablonisierung des deutschen Geisteslebens hervorgerufen werden könnten. Die Grüße der Auslandsdeutschen, die Professor P. O. H. L., Wien, und Professor Dr. G. I. E. R. A. C. H., Reichenberg (Böhmen), überbrachten, waren ein Bekenntnis zum Deutschtum. Der Gruß der russischen Akademie der Wissenschaften, den Geh.-Rat Professor Dr. B. R. A. U. N., Leipzig, übermittelte, war ein Beweis für die Hochachtung und Wertschätzung, die das Ausland der deutschen Wissenschaft zollt. Den Höhepunkt des Tages bedeutete die Rede des soeben von einer anstrengenden Afrikareise zurückgekehrten Altmeisters der klassischen Philologie, Geh.-Rat Professor Dr. v. W. I. L. A. M. O. W. I. T. S. M. O. E. L. L. E. N. D. O. R. F. S. Ungebeugt von der Last des Alters stand er vor den Teilnehmern, ihnen in seinem Vortrag über die »Geschichte der griechischen Sprache« neue Aufgaben und Zieleweisend. Seine Ausführungen waren von lebendiger Begeisterung getragen, für die deutsche Philologenschaft bedeuten sie ein Vermächtnis.

Als zweiter Vortragender sprach Professor G. U. R. L. I. T. T., Freiburg, anstelle des jüngst verstorbenen Professors Albert, Berlin, über »Musikgeschichte als Geistesgeschichte« und zeigte z. B. durch Interpretation des Raffaelschen Bildes der heiligen Cecilia, wie nur aus dem Geiste der mittelalterlichen Musikanschauung heraus es möglich sei, dieses Gemälde richtig zu beurteilen.

Auf die übergroße Fülle der Vorträge in den einzelnen der 11 Sektionen und auf den allgemeinen Zusammenkünften kann begreiflicherweise hier nicht eingegangen werden. Man muß sich begnügen, darauf hinzuweisen, daß diese geistige Meereschau auch dem teilnehmenden Buchhändler Gelegenheit gibt, in lebendiger Form die neuesten Probleme kennen zu lernen, die gegenwärtig in den einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen eine besondere Rolle spielen, und die sich stets anschließende Diskussion ermöglicht es, auch abweichende Ansichten zu hören und somit ein Bild des Für und Wider in den Anschauungen kennen zu lernen. Eine Zusammenkunft von der Art der Philologentagungen bietet aber auch die beste Gelegenheit, mit den Autoren des Verlags oder solchen, die es werden wollen oder sollen, in enge persönliche Fühlung zu treten. Es ist beim Philologentag üblich, die Teilnehmer an den Abteilungsitzungen auch außerhalb des Vortragsraumes zusammenzuhalten. Man versammelt sich mittags und auch abends nach getaner Arbeit sektionsweise in vorbestimmten Gaststätten und hat dort die Möglichkeit des persönlichen Sichkennens in weitem Maße. Auch die zahlreichen eingeschobenen Tagungen anderer Vereinigungen und Jahresversammlungen, die Führungen und gemeinschaftlichen Ausflüge am Ende der Tagung sind ein ausgezeichnetes Mittel, um mit interessierenden Persönlichkeiten in nähere Fühlung zu kommen. Die Pflege des Zusammenhalts geistig Schaffender und in geistigen Bezirken Mitwirkender ist geradezu ein besonderes Charakteristikum der Philologentagungen, deren Besuch daher dem deutschen Buchhandel wie auch den Angehörigen anderer Berufe, die zur Welt der Wissenschaft und Kunst engere Beziehung haben, gar nicht nachdrücklich genug empfohlen werden kann.

Häufig werden Sitzungen zweier oder mehrerer Sektionen vereinigt, wenn das Thema der Vorlesung ein entsprechendes Grenzgebiet behandelt, und man muß überhaupt hervorheben,